

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Verlagsbuchhandlung
Königsplatz 10, Dresden
Telefon: 1111

Druck: Druckerei
Königsplatz 10, Dresden
Telefon: 1111

Abdruck: Verlagsbuchhandlung
Königsplatz 10, Dresden
Telefon: 1111

Des Königs Weg zur letzten Ruhe

Die Beisetzung in der katholischen Hofkirche

Der Dienstagmorgen, an dem König Friedrich August III. in der Gruft der Wettiner im Innern der Hofkirche seine letzte irdische Ruhestatt finden soll, bringt zerflommenes Licht. Dennoch ist die Februarfröhe spürbar. Die Elbe wälzt breite bleigraue Fluten, auf denen nur wenige Eisfloßen schwimmen. Wieder liegt über dem Schloßplatz, der Augustusbrücke und dem weiten Platz vor der Hofkirche Frierlingsdunst, aber wieder sind Tausende und aber Tausende hier und in Gedanken ganz sicher bei dem toten Herrscher, den sie am Montag in einer Zahl von mehr als einer Viertelmillion noch einmal zu sehen begehrten. Der Flaggenschmuck in den Strahlen hat sich noch vermehrt, vielfach sieht man einen Trauerflor über den Reichs- und Landesfarben.

Am Theaterplatz steht die Menge Kopf an Kopf, die Polizei hat abgeperrt. Vor dem Hotel Bellevue staut sich ein riesiger Automobilpark. Nicht bewegt sind Georgentor Augustusbrücke, und unabhäufig drängt man sich auf der großen Freitreppe zur Brühlischen Terrasse und auf beiden Wehseilen der Augustusbrücke.

Gegen 10 Uhr fährt Wagen an Wagen vor dem Portal A der Hofkirche vor.

Konflikte haben sich links und rechts aufgedaut. Die Kammerherren Graf Rex, Graf Wüding und von Reych verließen den Einladungs. Wieder herrscht das Rauschen der Uniformen des alten Heeres. Sachsen, Preußen, Bayern, jede Waffengattung ist vertreten.

Die Mitglieder des königlichen Hauses nahen, die Fürstlichkeiten folgen.

Rektoren und Senatsmitglieder der sächsischen Hochschulen, angehen mit ihren Insignien, steigen aus den Wagen. Die evangelische Beistellung, an der Spitze Landesbischof D. Ihmels, nicht geschlossen heran; wenig später folgt die katholische Beistellung mit Bischof Dr. Groeber und Prälat Müller. Diplomatenhüte, Helme der alten Armee und solche der Reichswehr vermischen mit dem bunten Wapp der hundertfünfzig Korporationen.

Um 10.30 Uhr marschieren die 1. Kompanie des Jägerbataillons von Inf.-Regt. 10 unter Führung von Hauptmann Lucius als Ehrenkompanie zwischen Schloß und Hofkirche auf. Kommandos... Achtung, präsentiert das Gewehr!... Die Abordnung mit den 6 Fahnen der sächsischen Armee naht. Die Offiziere salutieren, die Haupter entblößen sich und auch die Fahnenabordnung verschwindet in der Kirche.

Um 11 Uhr wird das Portal geschlossen.

Fröhlich unerbittlich schwimmt Orgelklang aus den Mauern heraus.

Auf den Elbweilen am Neuhäbner Ufer unterhalb des Hochhauses, etwa gegenüber dem Hotel Bellevue, ist ebenfalls um 11 Uhr unterdessen von dem Blockschiffen her die 7. Batterie des Artillerieregiments 4 unter Führung von Hauptmann Peter aufgeföhren. Vier Geschütze reden die sächsischen Mäuler nach der Willkür zu. Links und rechts von ihnen wieder dicke Menschenreihen, die den Strom, wie man von der Augustusbrücke aus sieht, auch auf der Brühlischen Terrasse, dem Terrassenufer, vor den Ministerialgebäuden, linkselblich wieder vor den Vagerrhäusern, ja sogar auf der Marienbrücke breit und schwarz eintragen.

Vor der Hofkirche rückt die Ehrenkompanie ab und rastet im Schloßhof...

Minuten feierlicher Stille schweben über die unglücklichen Menschen...

Wieder haben die Samariter einzugreifen, und es gibt erneut eine ganze Anzahl von Ohnmächtigkeiten, die in den Wagen im Schloß und im italienischen Dürschen Hofe und Ladung sinken.

Die Reichswehr hat einen Verständigungsabstand eingerichtet, der von der Kirche aus einen Posten auf dem Landtagsgebäude benachrichtigt, der wiederum die Batterie auf den Elbweilen durch Zeichen in Kenntnis setzen soll, wenn der Sarg mit der sterblichen Hülle des Königs in die Gruft getragen wird.

Die Trauerfeier

Schon lange vor Beginn der Trauerfeier fällt sich die katholische Hofkirche mit einer unübersehbar en Menschenmenge. Ueber dem mächtigen Raum ist eine erhabene Feierlichkeit ausgebreitet. Die Prunkstücke der Emporen und der Untergrund des Altars sind mit schwarzem Tuch umkleidet, auf dem man das sächsische Wappen sieht. Der Sarg mit der sterblichen Hülle ist heute für immer geschlossen. Nimmer kann man das treue, altliche Antlitz schauen, wie es gestern noch Tausende und aber Tausende in stiller Ergriffenheit getan. Der Sarg ist bedeckt mit der Flange des Hauses Wettin, die früher so stolz und lustig vom Schloße wehte, der Bevölkerung ansehend, daß ihr König in der Residenz weilte.

Helm, Säbel und Parafallstab liegen auf dem Sarge. Auf dem Postament davor

die Insignien der Königswürde, Krone und Szepter, dazu die Ordensfäden mit den vielen Knäpfeleichen des toten Königs. Fünfzig auf hohen

Randelabern brennende Kerzen verbreiten einen magischen Schein. Sechs Offiziere der alten Armee sowie der Leibkammerdiener, der Leibjäger und der Hofmeister von Sibyllenort halten die Ehrenwache. Hinter dem Sarge, zu beiden Seiten, Berge von Blumenkränzen mit Schleifen in allen Farben.

Kurz vor 11 Uhr betreten

die Mitglieder des königlichen Hauses die Kirche

und nahmen auf den beiden Stuhlreihen rechts und links des Kaiseraltars Platz. Es waren die Söhne des Königs, Kronprinz Georg, Prinz Friedrich Christian und Ernst Heinrich, die Brüder Prinzen Johann Georg und Max, die Schwiegeröhne Prinz Friedrich Viktor von Hohenhausen-Sigmaringen, Prinz Friedrich Johann von Hohenhausen und Grafen von Joseph Franz von Habsburg. Ferner sah man den Prinzen Gisel Friedrich von Preußen als Vertreter des Kaisers Wilhelm, den Prinzen Oubertus von Preußen für den Kronprinzen Wilhelm, den Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit dem Markgrafen, den Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, den Großherzog von Hessen, den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, den Erbprinzen Reuß, den Prinzen Johann von Meiningen und viele andere Fürstlichkeiten. Der Reichspräsident war durch seinen Sohn, Obersten von Hindenburg, vertreten.

In der Hofloge

erblickte man die Töchter des Königs, Prinzessinnen Margarete, Hilz und Anna, sowie Prinzessin Margarete und Prinzessin Johann Georg.

Auf den Emporen rechts hatten Platz genommen die Vertreter der Staatsregierung: Winterpräsident Schick, Finanzminister Dr. Hedrich, Innenminister Richter, Justizminister Dr. Mannfeld, Ministerialdirektor Dr. Schettler und viele andere hohe Beamte der Reichs- und Staatsregierung, Vertreter der Heeres- und Marineleitung, viele Landtagsabgeordnete mit dem Abgeordneten Freischneder, Pöhl und dem Schriftführer Wülfher an der Spitze, zahlreiche Vertreter der beiden sächsischen Korporationen mit Stadtrat Köppen und den Stadtverordnetenvereinigten Rechtsanwalt Dr. Kaiser und Rumbach, ferner Oberbürgermeister a. D. D. Hüder, Polizeipräsident a. D. Roettig, Präsident der Landwirtschaftskammer Vogelsang,

Der Entschlafene ein Vorbild der Treue

Nach dem Evangelium hielt Hofkaplan Prälat Franz Müller die außerordentlich schlichte und einfache Gedächtnisrede.

Der Wunsch des Königs hatte ihn dazu bestimmt und ihm zugleich angetragen, wenn er einmal abliebe, an seinem Sarge nicht länger zu sprechen als zehn Minuten. Der Prediger hielt diese Zeitbeschränkung ein und sagte folgendes:

Wie alle seine Vorfahren auf dem sächsischen Königsstern gerade die Treue auszeichnete, die sie auch in schweren Zeiten denen hielten, denen sie diese gelobt, so war auch die hervorragende Eigenschaft des hohen Entschlafenen die Treue. An erster Stelle die Treue gegen Gott. Obwohl als König einherwandelnd auf der Menschheit Obden, beugte er in Demut seine Knie vor dem König der Könige und dem Herrn der Herrscher. Ich glaube! So klug es immer wieder in seinem ganzen Leben bis zum letzten Atemzuge. Doch nicht nur mit dem Mund bekannte er seinen Glauben, sondern auch in der Tat. Treu seiner heiligen Kirche, gab er dabei das Beispiel, wie man beim Festhalten an der eigenen religiösen Überzeugung

voll Gerechtigkeit und Liebe auch gegen die Mitglieder eines anderen Bekenntnisses sein kann.

Es ist nicht schwer, in Tagen des Glücks Gott treu zu sein; die Treue zu Gott bewährt sich vor allem in Kreuz und Leid. Es sagt der Apostel: Wen Gott liebt, den züchtigt er. Nun denn, dann hat er den teuren Entschlafenen recht lieb gehabt. Ein gerütteltes Maß von Leid hat Gott dem König gegeben, und er hat das Kreuz umgangen und es getragen und sich dadurch als Schüler dessen bewährt, der das Kreuz ihm vorangetragen.

Aus dieser Treue gegen Gott ging hervor die Treue und Liebe gegen die Seinen.

Ich habe keinen Vater kennengelernt, der mit solcher Liebe an den Seinen hing, wie unser König. Das waren für ihn Sonnenlauge, wenn er im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder weilte, das war für ihn die größte Freude, wenn es allen gut ging. Wie rührend war es, wenn er tagtäglich als Oef der Familie das Familiengedee verrichtete und die ganze königliche Familie dem Schutze der heiligen Familie anvertraute. Treue gegen die Seinen, aber auch treu ergeben seinen Freunden und Bekannten, anerkt dem treu ergeben, der einst die Befehle Deutschlands geleitet hat. Ihm hat er Reid die Treue bewahrt und sich als

Präsident des Roten Kreuzes, Geheimrat v. Dose, und viele andere.

Auf den Emporen links tiefverschleierte Damen, die früheren Oberhofmeisterinnen, Palastdamen, Gemahlinnen der ehemaligen Hofkammern, der Kammerherren usw.

Im Mittelschiff hatten u. a. Platz genommen die Vertreter der Reichswehr mit Wehrkreiscommandeur Generalleutnant v. Gienanth und Landescommandant Oberst Polke, die Generale der alten Armee und weitere höhere Offiziere, darunter auch österreichische Dragoner und Kavaliere in ungarischer Hoftracht, ferner die Vertreter des Deutschen Offizierbundes, des Nationalverbandes Deutscher Offiziere und des Reichsoffizierbundes, Polizeipräsident Dr. Faltsch und Oberregierungsrat Dr. Flotenauer, Nefforen und Desane der sächsischen Hochschulen in ihrer Amtstracht, Vertreter der hundertfünfzig Korporationen, die Mitglieder des Ev.-luth. Landeskonfistoriums und viele evangelische Geistliche unter Führung des Präsidenten D. Dr. Sechen und des Landesbischofs D. Ihmels, die Rabbiner der Israelitischen Religionsgemeinde, das diplomatische Korps mit vielen auswärtigen Vertretern fremder Staaten, sowie die Abordnungen der Militärvereine, des Stahlhelms und anderer vaterländischer Verbände und Korporationen, besonders derjenigen, die zum König in nahen Beziehungen gestanden haben, wie die allehriwürdigen Bienen- und Schweißschützen sowie die sächsische Wehrschule, daneben eine große Anzahl früherer Hofbeamten usw.

Eine Viertelstunde vor der Trauerfeier hoben die Glocken der Hofkirche ihr ernstes Geläut an, das den in fast erdrückendem Schwelgen verharrenden und doch ganz von Menschen angefüllten weiten Raum des Gotteshauses mit dem Klange ungewöhnlicher Feierlichkeit, Größe und Macht durchdrang. Mit dem Glockenschlage 11 Uhr betrat

Bischof Dr. Groeber

den von etwa 30 Priestern angefüllten und von einem überflutenden Wall von Blumenpenden fast verborgenen Platz um den Altar.

Nach einer kurzen Intonation durchströmte Cherubins mit garten Klängen beglunendes C-Moll-Requiem unter Feudaur 8 Violinen, vorgetragen von den ersten Orchesterkräften der Staatskapelle und von dem Staatsoperchor, in den sich viele der ersten Sängler und Sänglerinnen der Staatsoper eingereiht hatten, den Raum. Erstickt groß und doch zuweilen von unendlicher Süße waren das von Helena Jung gefungene Requies von Reichiger und das Benedictus von Silvari.

Bischof Groeber gelebrierte das Requiem selbst.

Freund bewährt, der auch im Unglück seinen Freund nicht verläßt.

Viele, sehr viele, die heute hier trauernd versammelt sind, werden im stillen des heiligen, wie treu der König an seinen Bekannten hielt. Er nahm regen Anteil an all ihren Sorgen und Sorgen. Wie manches Telegramm aus Sibyllenort hat Freude ausgelöst bei denen, die damit beglückt wurden, immer wurde nur eine Stimme laut: „Wie gut meint es doch unser König mit uns!“

Wit unwandelbarer Treue hing er an der alten Armee.

Wie warm schlug sein Herz für seine Soldaten, die einst draußen im Felde für Sachsens Ehre kämpften, wie teilnehmend war sein Herz für alle die Opfer, die der Weltkrieg einst gefordert, wie rührend seine Dankbarkeit an all die, die glücklich wieder in die Heimat kamen. Das war seine letzte große Freude, als Tausende der alten Frontsoldaten vorigen Sommer in Sibyllenort waren, um ihrem ehemaligen Kriegsherrn zu bilden. Das ließ sein Herz höher schlagen, daß noch der Weist der alten Armee in so vieler Herzen lebendig war.

Groß war der Anteil, den der hohe Entschlafene auch an den Kriegervereinen nahm, deren Protektor er war, weil sie den alten Geist der früheren Zeit pflegten.

Jungste Treue und Liebe brachte er seinem Sachseu voll entgegen.

Ihm galt bis 1918 seine Arbeit und all sein Mühen und Sorgen, das war seine größte Freude, wenn er sein Volk zum Aufstehen und Glück führen konnte. Und es ist wahr, was einst in Liebe treue Sachsen gesungen. Die Kinder liebt er und als Vater seines Volkes! Und auch später, als der König nicht mehr im Lande weilte, hat seine Treue gegen sein geliebtes Sachsenland nicht nachgelassen, und was ihn am meisten schmerzte, war, daß sein Volk jetzt soviel an Not und Elend durchzumachen hat.

So steht der entschlafene König vor uns als ein Mann, der die Treue Gott und seinem Volke gehalten hat.

Treu um Treue, Liebe um Liebe. Unsere Treue besteht darin, daß wir seiner nie vergessen, daß er uns Vorbild sei in der Treue zu unserem Vaterlande. Und seine Liebe wollen wir vergelten durch Gebet, darum keine Stunde und auch fernesthin aus ganzem Herzen zum Himmel unser Hiedent